

DIE MAROKKANISCHEN „TASOTAS“

Etwa in der Mitte der Atlantischen Küste des Königreichs Marokko liegt rd. 80 km südlich von Casablanca, zwischen den Seebädern Azemour und El Jadida, ein Gebiet mit einem völlig unbekanntem Architekturtyp, gleichsam einem Architekturerelikt. Zwischen den beiden genannten Orten südlich des Flusses Oum er Rebia erhebt sich auf einer Anhöhe der die Landschaft beherrschende Leuchtturm Nr. 2.

Gut 300 m weiter zu Fuß steht man ganz unerwartet vor kleinen, in Büschen versteckten steinernen Rundbauten (Ställen), nach einigen Minuten weiterer Wanderung nach Osten vor großen Steinbauten in zuckerhutähnlichen, parabelförmigen Kuppelformen. Sie sind über die ganze Landschaft zwischen den drei Dörfern Sbeat, Amida und Noasra zusammenhanglos verstreut. Viele stehen leer, einige dienen als Ställe und ganz wenige werden noch als Wohnstätten benutzt. Sie stehen einzeln oder zu zweien in den öden, fast baumlosen Ackerflächen.

Der Boden ist unfruchtbar und geradezu mit Steinen und Geröllbrocken übersät. Der Kulturboden ist nur wenige Zentimeter tief; tief genug, um gerade noch mit dem Holzpflug aufgekratzt zu werden. Dieser Boden ist auch der Lieferant für das Baumaterial, das sich hier überreichlich anbietet: aus größeren Steinen werden im Grundriß fast kreisrunde Räume schichtenweise ohne Mörtel aufgetürmt, wobei diese Schichten nun nicht wie bei einer echten Kuppelkonstruktion auf einen Mittelpunkt bezogen werden, sondern leicht nach oben angehoben sind (Überkragungskuppeln). Es ergibt sich so die Möglichkeit, das anfallende Regenwasser abzuweisen. Im Schnitt legen sich die Steine also schuppenförmig, gegen die Mitte zu wenig ansteigend, übereinander. Die Spitze des Baues wird durch eine große Steinplatte von 50–80 cm Durchmesser abgedeckt. Das aufsteigende Mauerwerk liegt flach auf dem natürlichen Erdboden, ohne Fundament, auf. Am Boden schwankt die Stärke zwischen 80 und 100 cm und verjüngt sich zur Spitze hin auf 50–60 cm. Bei dem so entstehenden starken Seitenschub bei einer Raumhöhe von 4–5 m und einer inneren Weite am Boden von bis zu 4,50 m wird ein Widerlager in der Form geschaffen, daß der ganze Bau bis zu einer Höhe von rd. 2 m mit einer ringförmigen Packlage aus dem gleichen

Steinmaterial umschichtet wird. Dieser Wallring kann nochmals eine Stärke bis zu 2 m erreichen, so daß das aufliegende Mauerwerk an der Basis bis zu 3 m stark sein kann. In diesen Ring ist meist gegen Westen die Türöffnung eingelassen, u. zw. trapezförmig auf breiterer Grundlinie und mit einer großen Steinplatte oben abgeschlossen. Axial darüber befindet sich, immer über dem Verfestigungsring, in minderer Größe eine Lichtöffnung.

Diesem Verfestigungsring sind manchmal Stufen vorgelegt, um auf diesen Mauerkranz hinaufsteigen zu können. Einmal sah ich ihn als Ruheplatz und auch als Trockenplatz für Mais benutzt. In einigen dieser Bauten befinden sich entweder in der Mitte oder auch seitlich am Rand der Grundfläche kellerähnliche kleine Gruben, mit einem Durchmesser von nicht über 1,20 m. Man steigt durch eine flaschenhalsförmige Öffnung hinunter und kann sich dort gebückt herumdrehen. Bei der in dieser Gegend nach der Ernte herrschenden Hitze soll hier eine derart hohe Temperatur entstehen, daß das dort gelagerte Getreide dadurch vor Insektenfraß geschützt sein soll.

Die Bewohner dieser Gegend und die Eigentümer, soweit sie noch anzutreffen sind (denn viele Bauten stehen leer und sind unbenutzt), nennen diese Steinhäuser *Tasota*.

In einigen Gegenden Marokkos gibt es *Nouala* oder *Nouail* (Mehrzahl) genannt. Manchmal haben sie eine Holzmittelstütze (sie kann auch fehlen), dann wieder sind Außenstützen aus Holz direkt in die Erde gesteckt, manchmal gibt es auch einen Steinsockel. Immer sind es nur Hütten, die mit Stroh oder meist mit Schilf abgedeckt sind.

Ein besonders interessanter *Tasota* befindet sich in der Nähe des Dorfes Noasra. Hier liegt an je einer Diagonalecke eines großen, etwa 15 x 25 m großen Vierecks, das mit einer starken rd. 1,40 m hohen Packsteinmauer umgeben ist, ein großer und ein kleiner *Tasota*. Direkt neben dem großen Bau befindet sich ein tonnengewölbter niedriger Raum (falsches Gewölbe) von etwa 5 m Länge, zu dem nur 2 Stufen hinabführen, so daß sich das Gewölbe z. T. über die Hofebene erhebt. In der sich daran anschließenden Begrenzungsmauer sind drei rechteckige Nischen eingelassen. In der ganzen Gegend befindet sich keine ähnliche Anlage. Es drängt sich die Annahme auf, daß es sich hier um einen Treffpunkt für Feste oder um einen Zusammenkunftsort für Kulthandlungen handeln könnte. Die Nischenwand würde der *Kiblawand* einer Moschee entsprechen.

An anderen Stellen fallen *Tasotas* auf, die dicht nebeneinander stehen, wie Zwillinge.

Bekanntlich gab es in prähistorischer Zeit von Palästina an rings um das

ganze Mittelmeer bis hinauf an die Westküste von Portugal und Spanien ähnliche Steinbauten. Im Falle der besprochenen *Tasotas* springt geradezu die Ähnlichkeit mit den *Nuraghen* auf Sardinien ins Auge. Es handelt sich um die gleiche Außen- und Innenform und vor allen Dingen um die parabelförmige Konstruktionsweise des sogenannten „Falschen Gewölbes“.

Trotz einiger Zweifel, die sich aufdrängen, ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß über weite Fernen und große Zeiträume hinweg in dieser Gegend Marokkos eine uralte Wohnform überdauert hat, von der bisher noch nichts berichtet wurde.

Soweit mir bekannt ist, wurde weder in Deutschland, Frankreich oder in Marokko (z. B. in der Bibliothek von Rabat, an der Universität von Casablanca oder den Museen), noch bei den Denkmalspflegern irgend etwas über diese *Tasotas* erwähnt.



